



Workshop CultureCamp

17.09.2019

Ergebnisprotokoll



KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG WIESBADEN

Workshop CultureCamp, 17.09.2019

Ergebnisprotokoll

Instant Thoughts #KulturWiesbaden

Als erste Gedanken zur Kultur in Wiesbaden wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern folgende Stichworte genannt: Die Stadt sei Spießbaden beziehungsweise Bonzenbaden, viele wären unhöflich, aber wo blieben die Studierenden? Kultur fände hinter verschlossenen Türen statt, sie wäre orts- beziehungsweise locationabhängig.

Ideenspeicher

Zur Verbesserung der Situation aus Sicht der Schülerinnen und Schüler, Studierenden und jungen Erwachsenen wurden Studi-, Azubi- und Schüler/innen-Rabatte, häufiger Festivals für Jugendliche (12 – 18) und mehr Poetry-Slam-Veranstaltungen vorgeschlagen.

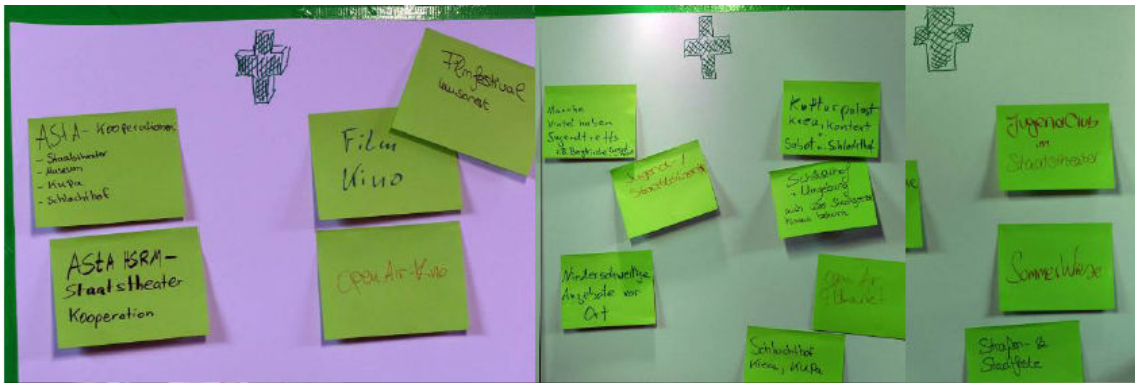
An dem von STADTart moderierten CultureCamp in der Kreativfabrik nahmen rund 15 Schülerinnen und Schüler, Studierende und junge Erwachsene teil. Stadtrat Axel Imholz begrüßte die Gäste und machte dabei deutlich, wie wichtig ihm kritische beziehungsweise konstruktive Beiträge der Schülerinnen und Schüler, Studierenden und jungen Erwachsenen zum Kulturentwicklungsplan Wiesbaden sind. Zum Abschluss der Veranstaltung präsentierte Artem Zolotarov ein Poetry Slam.



Stimmungsbild

Positive Aspekte der Kultur in Wiesbaden

Eine der Stärken der Kultur sind nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer frei zugängliche Orte zum Chillen, die im weitesten Sinne dem Stadtleben zugerechnet werden können, darunter der Sedanplatz. So wurden neben Döner-Läden, Kneipen, Kiosken und Straßen- beziehungsweise Stadtfesten vor allem auch Open-Air und umsonst stattfindende Angebote wie etwa Open Air Kino, Fasanerie, Flohmärkte hervorgehoben („Genießbaden“). Genannt wurde auch die Möglichkeit der Wahrnehmung von Natur und Genuss. Neben den Jugendtreffs und Stadtteilzentren (etwa Bergkirche, Jugendpalast), der FunFabrik in Biebrich, dem Superfly in Nordenstadt, seien Orte der Sub-Kultur wie etwa das Krea, der Schlachthof oder das Sabat wichtig. Ferner seien Freiräume mit niederschweligen Angebote wichtig. Hervorgehoben wurden auch die Kino-Kultur, die gute Kooperation zwischen dem Asta und einigen Kultureinrichtungen, wie beispielsweise dem Staatstheater.



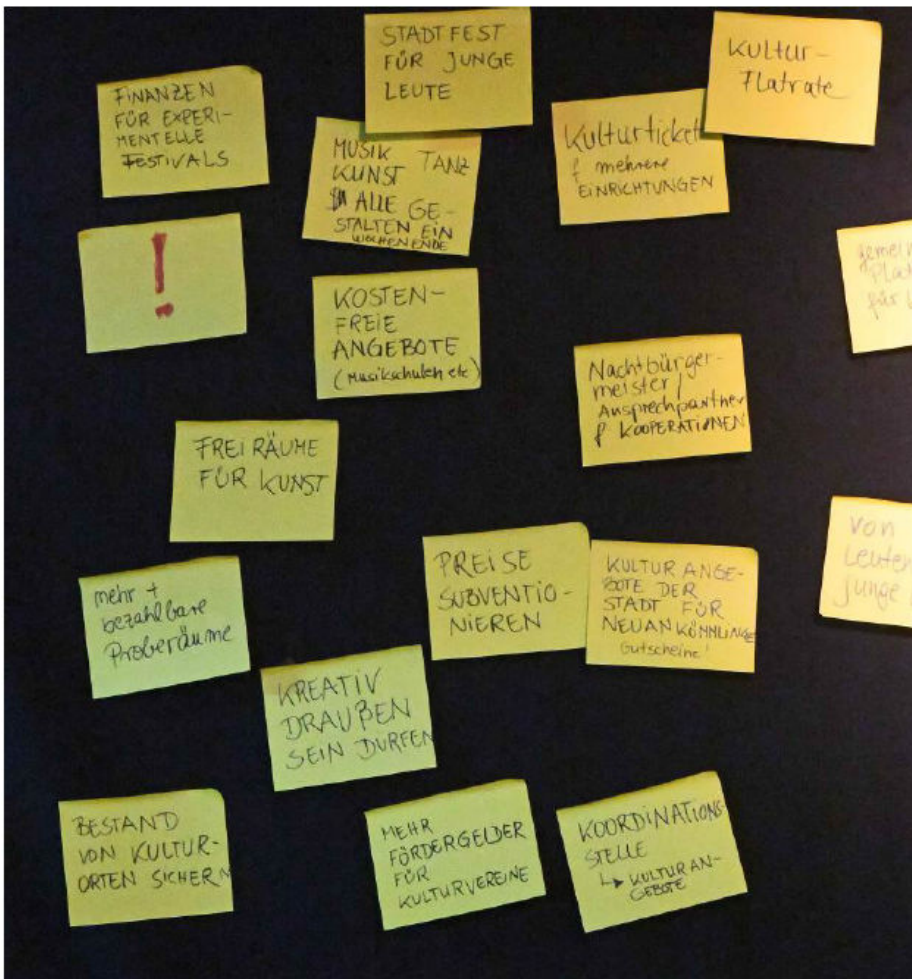
Was ist dringend zu verbessern?

Für alle Anwesenden waren die Bedingungen im ÖPNV (zu teuer, schlechte Taktzeiten, schlechte Anbindung der Vororte insbesondere nachts) ein zentrales Hindernis einer attraktiven Ausgeh-Kultur (Vorschlag: Kostenloses Busfahren für Schülerinnen und Schüler). Daneben wurde auch über eine teilweise vorhandene Angst in manchen öffentlichen Räumen gesprochen. Gewünscht wurden Plätze mit weniger Autos („Bänke, Blumen, ohne Stress darauf zu chillen“), die Reparatur und Reinigung der Spiel- und Bolzplätze, die oftmals Treffpunkte für Jugendliche sind, sowie Cafés für Studierende sowie Schülerinnen und Schüler. Als zu hoch wurden die Preise für kulturelle Angebote angesehen (auch bei den Stadtfesten) und es wurde eine sozialverträgliche Preisgestaltung eingefordert. Ein häufig geäußertes Manko der Kultur in Wiesbaden sei die unzureichende räumliche Dichte („sich treiben lassen können“, außer am Sedanplatz und um den Schlachthof, Krea), eine kaum vorhandene „Nachtkultur“ („Bars machen zu früh zu“, „Orte zum abends draußen sitzen fehlen“, „in der Fußgängerzone ist nix los“) und die geringe Vernetzung der Kulturangebote mit Schulen und Hochschulen (auch über die Stadtgrenzen hinaus). Gewünscht wurde eine Kultur-Flatrate oder Kombi-Tickets. Auch das Fehlen von speziellen Angeboten für die junge Zielgruppe wurde thematisiert (Stadt hat kein entsprechendes Image) und das Scheitern eines Nachfolge-Festivals zum Folklore-Festival kritisiert. Insgesamt fehle es an einer zielgruppengerechten Werbung beziehungsweise an einer entsprechenden Plattform, auf der man sich übersichtlich über Kulturangebote in Wiesbaden informieren könne (aktuelle Webseite der Stadt erschwert Suche nach Angeboten, kein Kulturkalender). Unzureichend seien zudem die Partizipationsmöglichkeiten in der Kultur etwa in Form von Praktika. In den Stadtteilen sollten generationenübergreifende Angebote („Jung hilft Alt und Alt hilft Jung“) wie etwa Stadtfeste, geschaffen werden („WI lebendiger erleben/sehen“). Hinsichtlich des Kulturangebots werden DJ- und Rap Workshops für Jugendliche und Kids, musikalische Multikulti Workshops vermisst. Weiter sollten Räume für Jugendliche verstärkt bereitgestellt und der Zugang zu Fördergeldern erleichtert werden.



Was sollte die Stadt Wiesbaden tun?

Um die Gruppe der Jugendlichen und junger Erwachsener besser zu erreichen, wurde eine Kultur-App vorgeschlagen (mit „Erinnerungsfunktion“). Hierbei sei auf die Nutzerfreundlichkeit zu achten („gut filterbar“), und die Inhalte sollten kuratiert werden. Damit lasse sich die Wahrnehmung beziehungsweise die Nutzung bereits vorhandener Angebote verbessern. Zudem sollten genügend Freiräume, insbesondere preisgünstige Proberäume und Ateliers, zur Verfügung gestellt werden sowie die vorhandenen Kulturorte in ihrem Bestand gesichert und gefördert werden. Zur Stärkung der „Ausgekkultur“ seien unter anderem offene Plätze mit mehr Sitzplätzen zu schaffen. Auch bedürfe es kostenloser Angebote, um die kulturelle Teilhabe für alle zu ermöglichen, etwa von Seiten der Musikschulen. Wichtig seien auch Fördertöpfe für experimentelle Formate. Die Kultureinrichtungen sollten verstärkt auf Angebote von Schülerinnen und Schülern, Studierenden und jungen Erwachsenen setzen. Neben Ideen zu einem besseren Kulturmarketing (unter anderem Gutscheine etwa für Neuankommende, für zugewanderte Studierende; Veranstaltungen schaffen, um Wiesbaden besser kennenzulernen; Kombiticket, Einbindung von kulturellen Influencern), wurde ein Kultur-Wochenende unter Beteiligung von Laien und Profis im ganzen Stadtgebiet vorgeschlagen. Damit lasse sich gleichzeitig die soziale Interaktion der Wiesbadernerinnen und Wiesbadener untereinander fördern, mit positiven Effekten für Nachbarschaften und die Stadtentwicklung. Gewünscht wurden zudem ein stärkeres Bekenntnis der Stadt zur Jugendkultur, insbesondere hinsichtlich der Wertschätzung ihres Engagements, und ein Gesicht in der Stadt, einen Ansprechpartner für die Belange der Jugendlichen, Studierenden und jungen Erwachsenen.



Planungs- und Beratungsbüro
Kultur – Freizeit – Sport
Dipl.-Ing./Stadtplaner NW Ralf Ebert
Gutenbergstraße 34, D-44139 Dortmund
Fon: +49-(0)231/ 5
8 44 99 5 - 0
Fax: +49-(0)231/ 58 44 99 5 - 27
E-Mail: mail@stadtart.com
www.stadtart.com

Anke von Heyl
Von-Klespe-Str. 17
50226 Frechen
02234 4300937
www.ankevonheyhl.de
E-Mail: anke@vonheyhl.de

Kurt Eichler
Haubachstr. 23
44229 Dortmund
T. +49-231-732673
M.+40-177-8259518
E.Mail: kurt.eichler@web.de